

Vernissage P.F. Kopp und E. von Büren
Zentralbibliothek Solothurn
25. September 2014

Lieber Peter Probst
Sehr geehrter Herr Dr. Kopp
Sehr geehrter Herr von Büren
Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlich willkommen zur Vernissage des Buches „War der Ofen schuld?“.

Wir danken Herrn Kopp für sein jüngstes Werk ganz herzlich. Seine umfangreiche Bibliografie am Schluss des Buches zeigt uns sein breites und tiefes Wissen und Interesse: Vom Appenzeller Rathaus über die Schweiz. Spielkartenforschung, über die Gründung des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins, über Kneipps Hausapotheke und über Rilke auf Capri bis hin zu Solothurner Themen aus Geschichte, Kultur und Gesellschaft – soweit nicht sein Schaffen!

Wir gratulieren dem Autor zu seinem grossen Werkumfang und heute u.a. dafür, dass er ein neues Werk geschaffen hat und es uns heute präsentiert! Es handelt sich dabei um sog. „Kabinetttstücke aus der Schweizer Kulturgeschichte“. Der Autor legt dabei früher erschienene, aber nicht mehr verfügbare Aufsätze neu auf, arbeitet Vorträge aus, die er da und dort z.B. an Volkshochschulen, gehalten hat.

Er bearbeitet dabei eine breite Thematik aus von den Thurgauer Leinen für den Konstanzer Fernhandel, über einen Versuch einer lenkbaren Wagenachse, von Auswandererschicksalen, einer Witwe als Gründerin einer Weltfirma, vom Spielkartenland Schweiz bis hin zum Vergleich der Basler Fasnacht mit dem Zürcher Sechseläuten – etwas, das nur aus der sicheren Distanz des freiburgischen Sense-Bezirks miteinander verglichen werden kann. Er verwendet dabei eine gut verständliche, oft sehr unterhaltsame Sprache und setzt ausgezeichnete, auflockernde und den Text gut ergänzende Illustrationen ein.

Drei „Kabinetttstücke“ widmet er Solothurner Themen, zuerst dem „Mord an den unschuldigen Kindlein“. Diesen Text widmet er im Übrigen dem Solothurner Archäologen und Kantonsschullehrer Dr. H. R. Stampfli. Es geht dabei um die angeblichen Knöchelchen der angeblich letzten Zähringerkinder in Solothurn, die im Jahre 1984 im Katalog eines bekannten Berner Auktionshauses auftauchten.

Der Grabstein für die beiden Kinder findet sich heute übrigens im Lapidarium im Hof des Kollegium-Schulhauses an der Goldgasse in der Solothurner Goldgasse.

Der Aufsatz „Herrenloses Solothurn“ beginnt bei der Geschichte von Urs und Viktor, geht dann über zur Schilderung Solothurns als Zunftstadt mit interessanten Quervergleichen mit – zufälligerweise – 11 anderen Städten, in denen die Zünfte eine wichtige Rolle spielten. Er analysiert sodann die solothurnischen Behördenstrukturen ab etwa Ende des 15. Jahrhunderts und schildert ferner diverse Aspekte der monarchischen Residenz im Ambassadorshof.

Ein Kernstück v.a. aus solothurnischer Sicht bildet das mit sicherlich sehr aufwändigen Recherchen erarbeitete Kabinetttstück über „Xaver Zeltner – Ein viel besungener Landrat und revolutionärer Dramenheld“.

Er schildert dabei sein familiäres Umfeld, seine Tätigkeit als Landvogt in „Lauis“ d.h. Lugano ab 1793 als 29-Jähriger.

Danach schildert der Autor die politische Tätigkeit Zeltners im revolutionären Solothurn als Politiker in der Zeit der Helvetik.

Und natürlich darf die Schilderung der Zeit Zeltners mit dem polnischen Freiheitshelden Tadeusz Kosciuszko nicht fehlen, insbesondere der Zeit von 1815 – 1717, in der Kosciuszko an der Gurzelngasse in Solothurn lebte, wo sich seit mehr als 50 Jahren das Kosciuszkomuseum befindet – im Zeltner-Haus natürlich.

Abschliessend sei kurz auf den eigens für dieses Werk verfassten Aufsatz eingegangen, der dem Buch seinen Titel gibt: „War der Ofen schuld?“

Zu Beginn des Aufsatzes erklärt er, woran der Ofen dann schuld sein solle: Daran, „dass die Frau nicht beteiligt war, als die mittelalterlichen Städte ihren Herren Recht um Recht abrangen, bis sie – im besten Fall – ganz autonom waren und die Bürger ihren Stadtstaat selbst regieren konnten.“

Ausgehend vom historischen Phänomen, dass manchmal ein einzelner Gegenstand den Lauf der Geschichte nachhaltig beeinflusst wie beispielsweise der Steigbügel oder aktuell die Verkehrsmittel, das Telefon, der Computer etc., hat er das ungefähr gleichzeitige Auftreten des Ofens und der städtischen Autonomiebewegung zum Anlass genommen, gewissermassen eine Alternative zur Gender-Bewegung zu entwickeln: Aus der Koinzidenz von zwei historischen Phänomenen (Erfindung des Ofens und Formierung von Zünften der Bruderschaften) leitet er ab, dass die Funktion der Frau als Herrin des Herdes es den Männern ermöglichte, „sich auswärts in heizbaren Stuben als Kollektiv zu formieren“, d.h. in Rathäusern und Zunftstuben, und dort wurde und wird ja die Politik gemacht...

Ein Ausblick in die Entwicklung der Geschichte unter Annahme des Falles, dass Frauen bereits im Mittelalter die Politik beeinflusst hätten, schliesst diesen Aufsatz gewissermassen mit einem Augenzwinkern ab...

Und so wird das Buch ungehindert in den Verkauf gelangen und nicht auf einem Index der Genderbewegung landen...

Und dort, im Verkauf, wünsche ich dem spannenden, vielseitigen, leicht lesbaren und dennoch präzise formulierten Buch viel Erfolg, auch im Interesse der weiteren historischen Aufarbeitung der Solothurner Geschichte, aber auch im Interesse der Ausleuchtung verschiedenster gesellschaftlich relevanter Aspekte.